

# LEITFADEN FÜR SCHRIFTLICHE ARBEITEN

**VORBEMERKUNG:** Fast in jeder Fachpublikation, die Sie zur Hand nehmen, wird ein eigenes System der Zitierung von Literatur verwendet. Wichtig ist, dass Sie in Ihrer Arbeit ein einheitliches System gebrauchen. Dementsprechend ist das Folgende als eine Orientierungshilfe gedacht.

<b>I. RECHERCHE UND LEKTÜRE.....</b>	<b>1</b>
I.1 Sehen, Denken, Lesen.....	1
I.2 Bildrecherche und Bildbestellung .....	1
I.3 Erste Literatur für den Überblick.....	1
I.4 Literaturrecherche.....	2
I.5 Lesen und Exzerpieren von Forschungsliteratur .....	2
<b>II. SCHRIFTLICHE ARBEITEN .....</b>	<b>3</b>
II.1 Umfang und Format.....	3
II.2 Gliederung.....	3
II.3 Sprache.....	4
II.4 Abbildungsverweise im Text, Titel von Kunstwerken.....	4
II.5 Fußnoten.....	4
II.6 Wörtliche Zitate.....	6
II.7 Literaturverzeichnis.....	6
II.8 Abbildungen, Bildunterschriften und Abbildungsnachweise.....	7
<b>III. LITERATURANGABEN .....</b>	<b>8</b>
III.1 Selbständige Schriften.....	8
<i>III.1a Buchveröffentlichungen eines oder mehrerer Autoren.....</i>	8
<i>III.1b Dissertationen oder Habilitationsschriften eines Autors.....</i>	9
<i>III.1c Reihentitel.....</i>	9
<i>III.1d Sammelbände.....</i>	9
<i>III.1e Ausstellungskataloge .....</i>	9
III.2 Unselbständige Schriften.....	10
<i>III.2a Aufsätze.....</i>	10
<i>III.2b Katalogeinträge.....</i>	11
<i>III.2c Lexikonartikel.....</i>	11
<i>III.2d Rezensionen.....</i>	12
III.3 Gedruckte Quellen.....	12
III.4 Archivalische Quellen und Handschriften.....	12
III.5 Digitale Publikationen im Internet.....	13
<b>IV. THESENPAPIERE FÜR REFERATE.....</b>	<b>13</b>

## I. RECHERCHE UND LEKTÜRE

### I.1 Sehen, Denken, Lesen

Zunächst sollten Sie sich mit dem kunsthistorischen Material beschäftigen, über das Sie arbeiten werden. Suchen Sie sich gleich nach der Übernahme eines Referates sehr gute Abbildungen Ihres Kunstwerkes, um eigene Beobachtungen machen und Fragen entwickeln zu können. Für Textquellen im Rahmen kunst- und architekturtheoretischer oder wissenschaftshistorischer Themen gilt sinngemäß das Gleiche.

### I.2 Bildrecherche und Bildaufträge

Ihr erster und wichtigster Anlaufpunkt zur Recherche von Bildmaterial ist das digitale Bildarchiv Prometheus (URL: <http://prometheus-bildarchiv.de>). Als Studenten der Universität Graz haben Sie freien Zugang zu den Datenbanken von Prometheus.

Müssen Abbildungen für ein Referat oder eine schriftliche Arbeit gescannt werden, stehen Ihnen in der Mediathek des Instituts entsprechende Geräte zur Verfügung.

### I.3 Erste Literatur für den Überblick

Die Konsultation allgemeiner Nachschlagewerke wie des *Brockhaus* oder eines *dtv*-Lexikons sowie Recherchen in *Wikipedia* sind sinnvoll nur für die sofortige Orientierung, nicht aber zur fachlichen Auseinandersetzung mit Ihrem Thema.

Artikel aus allgemeinen Nachschlagewerken sind nicht zitierfähig, sie haben in den Anmerkungen Ihrer schriftlichen Arbeit nichts zu suchen. Bedenken Sie bei *Wikipedia*-Artikeln zudem die Tatsache, dass diese kaum einer fachlichen Kontrolle unterliegen. Deshalb variiert die Qualität enorm. Viele Artikel enthalten völlig veraltete oder sogar falsche Angaben!

Als Faustregel kann gelten: Zitierfähig sind (Nachschlage-)werke, bei denen die Namen der Autoren des jeweiligen Eintrags oder Artikels genannt sind.

Zur ersten Erfassung des Kontextes gehört die Konsultation von Überblickswerken, Handbüchern und Fachlexika. Hier können Sie sich über Epochen, Gattungen, Künstler etc. orientieren, dazu erhalten Sie auch erste Literaturhinweise. Gehen Sie diesen nach! Zu den Überblickswerken und Handbüchern gehören z. B. die *Propyläen-Kunstgeschichte*, die *Pelican History of Art* und das *Universum der Kunst*. Wichtige Fachlexika sind der *Dictionary of Art* und Künstlerlexika wie das *AKL (Allgemeines Künstlerlexikon)*, der *Thieme/Becker* und der *Vollmer*. Eine sinnvolle Ergänzung in Bezug auf Baudenkmäler bieten (für die dort erfassten Gebiete) der *Dehio* und die *Denkmalstopographien* der jeweiligen Regionen (also etwa die *Österreichische Kunsttopographie*).

## I.4 Literaturrecherche

Nach dieser Orientierungsphase müssen Sie die deutsche und (!) fremdsprachige Fachliteratur ermitteln, um sich einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu verschaffen. Bedenken Sie, dass Ihnen der lokale Bibliothekskatalog nicht verrät, was für Literatur zu Ihrem Thema erschienen ist, sondern einzig und zum Teil auch nur indirekt, was davon in den Bibliotheken der Universität Graz vorhanden ist. Die Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur setzt voraus, dass Sie gleichermaßen nach selbständigen wie unselbständigen Schriften recherchieren. Selbständige Schriften sind alle Titel, die ein ganzes Buch ausmachen; unselbständige Schriften sind z. B. Aufsätze und Katalogeinträge, die in Zeitschriften, Sammelbänden und Ausstellungskatalogen enthalten sind.

Die Recherche und Lektüre gehen dabei Hand in Hand: Lesen Sie aufmerksam die Anmerkungen und Zitate Ihrer Veröffentlichungen, denn Sie erschließen sich dadurch weitere relevante Literatur. Notieren Sie sich bei der Lektüre solche Hinweise auf andere, für Sie wichtige Publikationen.

Außer für Abschlussarbeiten wird es in der Regel genügen, wenn Sie den *KuBiKat* konsultieren, den Verbundkatalog der drei wichtigsten deutschsprachigen Fachbibliotheken – des Münchner Zentralinstituts für Kunstgeschichte, der Biblioteca Hertziana in Rom und des Kunsthistorischen Instituts in Florenz sowie des Deutschen Forums für Kunstgeschichte in Paris (URL: <http://www.kubikat.org/>). Weil der *KuBiKat* auch unselbständige Publikationen verzeichnet und die darin nachgewiesenen Bestände groß genug sind, besitzt er fast die Qualität einer Bibliographie, ist aber in der Benutzung wesentlich einfacher.

## I.5 Lesen und Exzerpieren von Forschungsliteratur

Grundsätzlich empfiehlt sich die Arbeit in einer Bibliothek. Wenn Sie mit Kopien und Notizen zu Hause arbeiten, geht Ihnen sehr viel verloren, denn Sie haben nur einzelne Bücher, kopierte Passagen und Aufzeichnungen vor sich. In der Bibliothek hingegen können Sie Entdeckungen machen, andere Abschnitte Ihres Buches querlesen und dabei auf Passagen oder Abbildungen stoßen, die Ihnen unvermutet neue Zusammenhänge erschließen, oder Sie ziehen ein Buch aus dem Regal, das neben dem gesuchten Titel, nicht aber auf Ihrer Liste steht.

Beginnen Sie bei der Lektüre mit den jeweils neuesten Veröffentlichungen. Sie erhalten dadurch einen Überblick des aktuellen Forschungsstandes und können sich langsam zur älteren Literatur vorarbeiten.

Unerlässlich sind Exzerpte, d. h. Ihre handschriftlichen oder als Datei geführten Notizen über das Gelesene – Paraphrasen der für Sie relevanten Thesen, Abschriften für Sie wichtiger Zitate und Vermerke Sie interessierender Details (notieren Sie sich immer auch die Seitenzahlen Ihrer Fundstellen, Sie werden diese brauchen). Das Sammeln von Büchern und Kopien ist noch lange nicht alles, nur Exzerpte garantieren, dass Sie das Gelesene auch reflektiert und schon bei der Informationsaufnahme auf die Verwendbarkeit in Ihrer Arbeit hin geprüft haben!

## II. SCHRIFTLICHE ARBEITEN

### II.1 Umfang und Format

Den Umfang der Arbeit legt im Fall von verschriftlichen Referaten und Seminararbeiten grundsätzlich Ihr Dozent fest. Er beträgt in der Regel 10-15 Seiten für eine Hausarbeit im Proseminar und 15-20 Seiten für eine Seminararbeit. Wird lediglich eine Schriftfassung von Referaten verlangt, so wird der Rahmen etwas kleiner ausfallen. Notieren Sie sich die Vorgaben, die zumeist in der ersten Sitzung oder schon im Veranstaltungskommentar bekanntgegeben werden!

Die Zahl der Seiten bezieht sich auf den Textkörper (Sie fangen also nach Titelblatt und Inhaltsverzeichnis mit Seite 1 an, Anhänge wie Literaturverzeichnis und Abbildungen zählen nicht mit). Lassen Sie links einen Rand von 2,5 cm und rechts einen von 3,5 cm für Korrekturen.

Die Schriftgröße für den Text muss bei 12 pt für Times New Roman oder Garamond liegen und bei 11 pt für Arial; für die Fußnoten beträgt die Schriftgröße entsprechend 10 pt für Times New Roman oder Garamond und 9 pt für Arial. Der Zeilenabstand beträgt 1,5 Zeilen für den Text und 1 Zeile für die Fußnoten.

Verwenden Sie für alle Teile der Arbeit die gleiche Schrifttype, die gleiche Ausrichtung und die gleichen Ränder!

Wenn Sie diese Vorgaben als zu detailliert empfinden, denken Sie bitte daran, dass damit Unsicherheiten beseitigt werden und die Vergleichbarkeit z. B. des Textumfangs Ihrer Arbeiten nur so überprüfbar ist.

### II.2 Gliederung

Ihre Arbeit enthält das *Titelblatt*, ein *Inhaltsverzeichnis*, den in Kapitel unterteilten *Textkörper* und einen *Anhang*.

Das *Titelblatt* enthält: Das Seminarthema und den Namen des Dozenten bzw. der Dozentin, das Semester, den Titel Ihrer Arbeit, Ihren Namen, Ihre Fächerkombination mit Fachsemesterzahl, Ihre Post- und e-Mail-Adresse sowie das Datum der Abgabe. Weil Ihr Schreibprogramm nur die Seitenzahl eines ersten Blattes unterdrücken kann, müssen Sie für das Titelblatt eine eigene Textdatei anlegen und es separat ausdrucken.

Das *Inhaltsverzeichnis* besteht aus knappen Kapitelüberschriften und Numerierungen (>1.<, >I.<), die der Ordnung des Textes entsprechen, sowie aus den Angaben der Seiten, auf denen Ihre Abschnitte jeweils beginnen. Die Textdatei, in der Sie arbeiten, beginnt mit dem Inhaltsverzeichnis. Stellen Sie die Seitenzählung so ein, dass sie für die erste Seite unterdrückt wird, und setzen Sie die somit nicht gedruckte erste Seitenzahl auf 0. Die Paginierung beginnt dadurch auf der folgenden ersten Textseite mit 1.

Der Textkörper gliedert sich in *Einleitung*, *Hauptteil* und *Schluss*. Die *Einleitung* informiert knapp über das zu untersuchende Material (das Kunstwerk, den Quelltext) und skizziert dann den eigentlichen Gegenstand, d. h. die Fragestellung, unter der Sie das Material behandeln. Umreißen Sie in der Einleitung kurz den Forschungsstand, gegebenenfalls unter Nen-

nung der für Sie wichtigsten Publikationen, und geben Sie eine Vorstellung der Gliederung der folgenden Kapitel. Der Hauptteil beginnt (sofern sie über ein spezifisches Kunstwerk oder einen Quellentext arbeiten) mit einer eigenständigen Beschreibung Ihres Materials, das im Anschluss unter Ihrer Fragestellung und unter Heranziehung der Forschungsliteratur erörtert wird. Biographische Angaben über Künstler werden nicht in einem einzelnen Abschnitt referiert und beschränken sich im Zweifelsfall auf die Angabe der Lebensdaten bei dessen erster Nennung! Der *Schluss* fasst die Ergebnisse Ihrer Arbeit zusammen und bietet gegebenenfalls einen Ausblick auf offene und weiterführende Fragen, die sich daraus ergeben.

Ein Unterkapitel (›2.2‹, ›II.2‹ z. B.) wird erst dann in den Textkörper eingefügt, wenn mindestens ein zweites folgt. Prinzipiell sollte ein Textabschnitt nicht kürzer als eine halbe Seite sein. Absätze sind jeweils einer zusammenhängenden Erörterung zu widmen.

Im *Anhang* werden schließlich das *Literaturverzeichnis* und der *Abbildungsteil* geführt. Das Literaturverzeichnis trägt eine Seitenzahl, die für den Textumfang jedoch keine Rolle spielt; der Abbildungsteil kann, muss aber nicht paginiert sein.

### II.3 Sprache

Die schriftliche Arbeit muss in Betreff der Rechtschreibung, Grammatik und Interpunktion so fehlerfrei als möglich sein. Konsultieren Sie in Zweifelsfällen den Duden und lassen Sie Kommilitonen oder Freunde *grundsätzlich* Korrektur lesen! Achten Sie auf eine klare und sachliche Schriftsprache.

### II.4 Abbildungsverweise im Text, Titel von Kunstwerken

Abbildungsverweise werden direkt in den Text integriert und in runde Klammern (Abb. 1) gesetzt. Sie sind an der Stelle zu vermerken, an der Sie ein abzubildendes Kunstwerk das erste Mal erwähnen. Für Kunstwerke, die Sie nicht abbilden, sollten Sie in einer Fußnote den Hinweis auf eine Publikation geben, in der diese abgebildet sind (Beispiel: ›Siehe Richard MacLanathan, *Gilbert Stuart*, New York 1986, S. 47, Abb.‹).

### II.5 Fußnoten

Der Textkörper Ihrer Arbeit ist mit Anmerkungen in Form von Fußnoten (nicht Endnoten) zu versehen. Diese enthalten den Nachweis der Veröffentlichung, der Sie die jeweilige Information entnommen haben, die Sie paraphrasieren oder wörtlich zitieren. Sie geben dafür jeweils auch die Seitenzahl(en) an, z. B. S. 35 oder bei zwei aufeinander folgenden Seiten S. 35f. und bei mehreren Seiten S. 35-37. Fußnoten fangen wie ganze Sätze immer mit einem Großbuchstaben an und enden mit einem Punkt. Wenn Sie nicht wörtlich zitieren, sondern nur paraphrasieren oder auf Angaben verweisen, *können* Sie Ihrem Hinweis ein ›siehe‹ oder ›vgl.‹ (vergleiche) voranstellen.

**Wissenschaftliches Arbeiten lebt von der Überprüfbarkeit Ihrer Argumentation und Ergebnisse. In den Anmerkungen wird alles belegt, was kein eigenes Gedankengut ist. Wo Sie fremdes Gedankengut verwenden, aber nicht belegen, plagieren Sie. Plagiate führen dazu, dass Ihre Arbeit zur Revision zurückgegeben oder die Annahme sogar ganz verweigert wird.**

Veröffentlichungen, auf die Sie zum ersten Mal in einer Fußnote verweisen, sind mit allen bibliographischen Angaben aufzuführen. Beispiel:

<sup>3</sup> Francis Ames-Lewis, *The Draftsman Raphael*, New Haven, London 1986, S. 92-95.

Handelt es sich um eine unselbständige Publikation, müssen Sie die Seitenzahlen des Aufsatzes oder Katalogeintrags angeben (siehe Abschnitte III.2a und III.2b). Erst danach folgt der Hinweis auf die Passage, die Ihnen wichtig ist:

<sup>9</sup> Roland Krischel, Ein wieder aufgefundenes Retabelfragment des Meisters von St. Laurenz, in: *Wallraf-Richartz-Jahrbuch* 65, 2004, S. 15-34, hier S. 20.

Wenn Sie Ihre Publikation danach erneut in einer Fußnote angeben, genügt die kurze Form der Zitation:

<sup>44</sup> Krischel 2004, S. 25-30.

Sie stellen im Literaturverzeichnis (siehe Abschnitt II.7) Kürzel wie ›Krischel 2004‹ den jeweils vollständigen bibliographischen Angaben voran.

Verweisen Sie in zwei unmittelbar hintereinander folgenden Fußnoten auf die gleiche Publikation, *können* Sie das Kürzel ›ebd.‹ (für ›ebendort‹) verwenden – bringen Sie es aber besser erst beim Korrekturlesen ein, denn Ihre Verweise geraten sonst dort durcheinander, wo Sie eine Fußnote nachträglich einfügen:

<sup>18</sup> Habermas 1990, S. 54.

<sup>19</sup> Ebd., S. 104-105.

Zitieren Sie direkt hintereinander nicht nur die gleiche Veröffentlichung, sondern auch die gleiche Seite, reicht der kürzeste mögliche Verweis:

<sup>18</sup> Clark 1980, S. 49.

<sup>19</sup> Ebd.

Anmerkungen können auch der Kommentierung Ihres Textes oder der Forschungsliteratur dienen. Nicht eigens nachzuweisen ist hingegen Allgemeinwissen (auch dann nicht, wenn Sie es sich tatsächlich erst für die Arbeit angelesen haben, siehe Abschnitt I.3). Ohne Nachweis können also Informationen bleiben wie ›Johann Joachim Winckelmann war ein Antiquar und Kunsttheoretiker des 18. Jahrhunderts‹ oder ›das Berliner Stadtschloss war die Residenz der preußischen Könige‹. Was Allgemeinwissen ist und was nicht, bleibt natürlich eine Ermessensfrage – prüfen Sie im Zweifelsfall, ob der fragliche Sachverhalt in Ihrer Forschungsliteratur mit einem eigenen Literaturhinweis versehen, und damit vom Verfasser offenbar nicht für voraussetzbar eingeschätzt wurde.

Die hochgestellte Fußnotennummer steht unmittelbar beim Zitat. Wenn sie sich auf die Information im Satz bezieht, steht sie am Satzende, also nach dem Punkt, gegebenenfalls kann Sie aber auch nach dem Komma untergebracht werden, das den entsprechenden Satzteil beendet.

## II.6 Wörtliche Zitate

Mit wörtlichen Zitaten, die möglichst aus erster Hand den Originalpublikationen zu entnehmen sind, sollte im Text sparsam umgegangen werden. Wörtliche Zitate werden im Text wie in Fußnoten durch doppelte Anführungszeichen (und nicht durch Kursivsatz!) kenntlich gemacht. Auslassungen innerhalb von Zitaten kennzeichnen Sie durch eckige Klammern mit drei Punkten: ›[...]‹. Zu Beginn und Ende von Zitaten brauchen Sie diese Kennzeichnung nicht:

Wenn Sie einen ganzen Satz zitieren, folgt das Anführungszeichen dem Punkt, mit dem der Satz endet; beenden Sie Ihren Satz mit einem Teilzitat, folgt Ihr Satzzeichen auf das Anführungszeichen.

Zitate von mehr als drei Zeilen Länge sind vom Textkörper abzusetzen: Rücken Sie sie links um 1 cm ein und verkleinern Sie die Schriftgröße sowie den Zeilenabstand auf diejenige Ihrer Fußnoten (siehe Abschnitt II.1).

Wenn Sie nicht aus erster Hand zitieren, sondern auf eine in Ihrer Forschungsliteratur zitierte Passage zurückgreifen, ist dies in der Anmerkung durch die entsprechende Angabe ›zitiert nach‹ und Berücksichtigung der nunmehr zwei relevanten Veröffentlichungen transparent zu machen:

<sup>27</sup> Tito Vignoli, *Mythus und Wissenschaft*, Leipzig 1880 [ital. 1879], S. 276, zit. n. Gombrich 1992, S. 97.

Bitte beachten Sie, dass diese Art des Zitierens die Ausnahme darstellt und nur für Ihnen nicht oder nur schwer zugängliche Literatur verwendet werden soll. Keinesfalls dürfen Sie beispielsweise nach diesem Muster Ausführungen zum Stand der Forschung aus der Literatur übernehmen.

## II.7 Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis werden allein jene Veröffentlichungen aufgeführt, die in den Anmerkungen Ihrer Arbeit benutzt worden sind. Abgekürzte Literaturangaben werden in alphabetischer und sodann gegebenenfalls chronologischer Reihenfolge aufgelöst:

Halliday 1998	Tony Halliday, <i>Academic Outsiders at the Paris Salons of the Revolution: The Case of Drawings »à la manière noire«</i> , in: <i>Oxford Art Journal</i> 21, 1998, S. 69-86
Halliday 2000	Tony Halliday, <i>Facing the Public: Portraiture in the Aftermath of the French Revolution</i> , Manchester, New York 2000

Benutzen Sie für Ihre Arbeit neben der Fachliteratur auch gedruckte oder handschriftliche Quellen (siehe Abschnitte III.3 und III.4), so sollten Sie das Literaturverzeichnis unterteilen in separat aufgeführte ›Quellen‹ und ›Literatur‹.

## II.8 Abbildungen, Bildunterschriften und Abbildungsnachweise

Ihr Abbildungsteil dient nicht der Illustration, sondern der Argumentation. Abgebildete Kunstwerke werden im Textteil erörtert – was Sie dagegen nur beiläufig erwähnen, müssen Sie auch nicht abbilden (zum Verweis auf eigene Abbildungen im Text und auf Literatur mit Abbildungen in den Anmerkungen siehe Abschnitt II.4).

Der Abbildungsteil folgt auf das Literaturverzeichnis. Unter oder neben die jeweilige Abbildung gehört eine Bildbeischrift, die alle relevanten Angaben über das Kunstwerk enthält. In einer Klammer geben Sie den Bildnachweis an, also die Herkunft der von Ihnen verwendeten Abbildung (das erspart Ihnen ein separates Abbildungsverzeichnis):

Abb. 8: Constance Marie Charpentier, *Die Melancholie*, 1801. Amiens, Musée de Picardie (aus: Ausst.-Kat. *L'Arte delle Donne* 2007/08, S. 141)



### III. LITERATURANGABEN

Fast jede Fachpublikation, die Sie zur Hand nehmen, wird ein eigenes System der Zitierung von Literatur verwenden. Wichtig ist, dass Sie in Ihrer Arbeit ein einheitliches System verwenden.

Bücher haben Ihre Geschichte und erscheinen in verschiedenen *Ausgaben* und *Auflagen* (jede neue Bearbeitung oder Übersetzung einer Veröffentlichung kann später auch mehrfach unverändert nachgedruckt werden). Geben Sie deshalb die Auflage durch eine hochgestellte Ziffer unmittelbar vor dem Erscheinungsjahr Ihrer Ausgabe an, z. B. Köln<sup>5</sup>1956).

Geben Sie hinter dem Titel gegebenenfalls in eckigen Klammern an, wann die Erstausgabe und, falls von Ihrer Ausgabe abweichend, in welcher Sprache sie zuerst erschien – das gilt für jede Art von Publikation, auch für Aufsätze und andere unselbständige Veröffentlichungen. Sie ermöglichen so die schnelle Orientierung über das Alter der von Ihnen benutzten Texte und vermeiden den Eindruck, Sie würden einen neu aufgelegten Klassiker der Kunstgeschichte für ein Produkt aktueller Forschung halten.

#### III.1 Selbständige Schriften

Die Unterscheidung zwischen selbständigen und unselbständigen Schriften ist Ihnen schon in Abschnitt I.4 begegnet, in dem es um die Recherche von Literatur ging. Die Titel selbständiger Veröffentlichungen werden *kursiv* gesetzt, nicht aber diejenigen unselbständiger Publikationen.

##### III.1a Buchveröffentlichungen eines oder mehrerer Autoren

Der einfachste Fall ist die Buchveröffentlichung eines oder mehrerer Autoren, die gemeinsam an dem zwischen den Buchdeckeln enthaltenen Text gearbeitet haben und in alphabetischer Reihenfolge zu nennen sind. Bei mehr als drei Verfassern geben Sie nur den ersten an und setzen ›u. a.‹ dahinter (gleiches gilt für mehr als drei Herausgeber oder Verlagsorte).

Raymond Klibansky, Erwin Panofsky, Fritz Saxl, *Saturn und Melancholie: Studien zur Geschichte der Naturphilosophie und Medizin, der Religion und der Kunst* [engl. 1964], Frankfurt am Main 1992

Geben Sie diesen Titel mehrfach in Ihren Anmerkungen an, so lautet die kurze Zitationsform (Autor bzw. Autoren und Jahr) ab der zweiten Angabe nur ›Klibansky/Panofsky/Saxl 1992‹.

Ist eine selbständige Publikation in mehreren Bänden erschienen, müssen Sie auch die Zahl der Bände angeben – wollen Sie in einer Fußnote auf eine bestimmte Textpassage verweisen, sind sowohl die Bandnummer als die Seitenzahl anzugeben (z. B. ›Bd. II, S. 39‹). Achten Sie darauf, ob alle Bände im gleichen Jahr erschienen sind.

Carl Justi, *Winckelmann und seine Zeitgenossen* [1866-1872], 3 Bde., hg. v. Walther Rehm, Köln<sup>5</sup>1956

### **III.1b Dissertationen oder Habilitationsschriften eines Autors**

Zu den besonderen Buchveröffentlichungen fachwissenschaftlicher Art, die Ihnen häufiger begegnen werden, zählen Dissertationen und Habilitationsschriften, die ursprünglich als Typskripte an einer Universität eingereicht wurden. Hier ist direkt nach dem Titel in einer Klammer die akademische Form der Arbeit als ›phil. Diss.‹ bzw. ›Habil.-Schr.‹ samt Ort und Jahr der Einreichung anzugeben, wobei für ausländische Dissertationen der entsprechende fremdsprachige Begriff zu verwenden ist, also ›PhD thesis‹ oder ›thèse de doctorat‹. Druckort und Erscheinungsjahr der Buchveröffentlichung folgen erst danach:

Martin Warnke, *Kommentare zu Rubens* (phil. Diss. Berlin 1963), Berlin 1965

Karin Raith, *Die Unterseite der Architektur: Konzepte und Konstruktionen an der Schnittstelle zwischen Kultur und Natur* (Habil.-Schr. Wien 2005), Wien u. a. 2008

### **III.1c Reihentitel**

Viele selbständige Veröffentlichungen erscheinen als Teil einer übergeordneten Reihe. Den oder die Herausgeber einer solchen Reihe brauchen Sie nicht anzugeben, wohl aber die Bandnummer, die Ihre Publikation in der Reihe trägt:

Albert Boime, *Art in an Age of Revolution, 1750-1800 (A Social History of Modern Art, 1)*, Chicago, London 1987

### **III.1d Sammelbände**

Kongressakten, Festschriften und andere Herausgeberwerke sind selbständige Veröffentlichungen, die mehrere unselbständige Beiträge enthalten. Solche Sammelbände haben einen oder mehrere *Herausgeber*, während die jeweiligen *Autoren* einzelne Aufsätze, also unselbständige Veröffentlichungen, beisteuern. Sie können in Anmerkungen pauschal auf Sammelbände *verweisen*, wenn Sie die Literatur zu einem bestimmten Thema referieren – *zitieren* aber werden Sie die einzelnen Aufsätze, deren genaue Angabe dann vorangestellt wird (siehe Abschnitt III.2a). Wenn Sie deshalb hinter die folgende Literaturangabe die Angabe einer Seitenzahl setzen, machen Sie etwas falsch, denn man erkennt nicht, welchen Aufsatz von welchem Verfasser Sie zitieren:

Hans Belting, Dieter Blume (Hrsg.), *Malerei und Stadtkultur der Dantezeit: Die Argumentation der Bilder*, München 1989

Herausgeber nennen Sie entweder wie oben *vor* dem Titel in Klammern als ›(Hrsg.)‹, oder aber Sie *verweisen nach* dem Titel darauf, dass das Werk von jemandem herausgegeben wurde (für das Beispiel oben also ›hg. v. Hans Belting, Dieter Blume‹).

### **III.1e Ausstellungskataloge**

Auch Ausstellungskataloge sind Sammelbände und werden in der Regel durch einen oder mehrere Herausgeber veröffentlicht. Sie enthalten nicht nur einzelne Aufsätze, sondern auch einen Katalogteil mit einzelnen Katalogeinträgen (siehe Abschnitt III.2b). Bei Ausstellungs-

katalogen muss die Publikationsform eigens angegeben und als ›Ausst.-Kat.‹ kenntlich gemacht werden. Hier interessieren auch nicht der Druckort und das Erscheinungsjahr, sondern das Museum oder die Museen, von denen die Ausstellung gezeigt wurde, und das oder die Jahre, in denen sie zu sehen war:

Pierre Rosenberg (Hrsg.), *Poussin, Lorrain, Watteau, Fragonard...: Französische Meisterwerke des 17. und 18. Jahrhunderts aus deutschen Sammlungen*, Ausst.-Kat., Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, Haus der Kunst, München, Galeries nationales du Grand Palais, Paris 2005/06

Wurde eine Ausstellung an mehr als drei Stationen gezeigt, gilt die gleiche Regel wie für mehr als drei Autoren oder Herausgeber: Nur die erste Station muss genannt werden, also Museum, Ort und die Beifügung ›u. a.‹. Die kurze Zitationsform lässt den oder die Herausgeber zugunsten des Titels entfallen, für das Beispiel oben etwa als ›Ausst.-Kat. *Poussin, Lorrain, Watteau, Fragonard* 2005/06‹.

Vgl. auch unten III.2.b. unter Katalogeinträge.

### III.2 Unselbständige Veröffentlichungen

Unselbständige Veröffentlichungen ›verbergen‹ sich in selbständigen Publikationen, sie sind beispielsweise als Aufsätze enthalten in Herausgeberwerken, Zeitschriften und Ausstellungskatalogen. Geben Sie grundsätzlich erst den Autor und den Titel eines Aufsatzes an, dann, in welcher selbständigen Veröffentlichung dieser enthalten ist – und zur letzteren Angabe gehören am Ende auch die *Seitenzahlen* des Aufsatzes.

#### III.2a Aufsätze

Die häufigste Form unselbständiger Veröffentlichungen sind Aufsätze, die in Tagungsbänden, Ausstellungskatalogen und Fachzeitschriften erscheinen. Aufsätze in *Sammelbänden* (siehe Abschnitt III.1d) sind der einfachste Fall:

Andrea Worm, Das illuminierte Wort: Bildprogramme und Erzählstrukturen historisierter Initialen zur Genesis, in: Susanne Ehrlich, Julia Ricker (Hrsg.), *Mittelalterliche Weltdeutung in Text und Bild*, Weimar 2008, S. 99-132

Aufsätze in *Ausstellungskatalogen* (siehe Abschnitt III.1e) werden nach dem gleichen Prinzip angegeben, müssen aber die Besonderheiten dieser Publikationsform berücksichtigen:

Erica E. Hirshler, At Home in Paris, in: Kathleen Adler, Erica E. Hirshler, H. Barbara Weinberg (Hrsg.), *Americans in Paris, 1860-1900*, Ausst.-Kat., National Gallery, London, Museum of Fine Arts, Boston, Metropolitan Museum of Art, New York 2006/07, S. 56-113

Vertrackter sind bisweilen Aufsätze in *Zeitschriften*, weil deren Band- und Heftzählung gewisse Eigenheiten aufweisen können. Bei Zeitschriften entfallen zwar alle Angaben zu Herausgebern und Druckorten, dafür müssen Sie aber achten auf die Folge, die Bandzählung, den Jahrgang und die Heftnummer, die in dieser Reihenfolge angegeben werden. Einfachster Fall sind Aufsätze in *Jahrbüchern*, die eben nur einmal jährlich erscheinen und also nur Band- und keine Heftnummern tragen:

Willibald Sauerländer, Überlegungen zum Thema Lavater und die Kunstgeschichte, in: *Idea* 8, 1989, S. 15-30

Verschiedene *Folgen* werden dann auf dem Titel eines Jahrbuchs oder einer Zeitschrift genannt, wenn diese nach der Unterbrechung des Erscheinens oder einem Wechsel der Redaktion in veränderter Form erscheinen und die Jahrgangszählung mit einer ›Neuen Folge‹ (abgekürzt ›N. F.‹) neu begonnen wurde. Fremdsprachige Angaben wie ›troisième série‹ werden eingedeutscht und entsprechend abgekürzt (also ›3. F.‹).

Andreas Hauser, Andrea Mantegnas Christophorus-Fresko: Eine Marterdarstellung als Sinnbild der Malerei, in: *Städel-Jahrbuch*, N. F., 18, 2001, S. 59-80

Bei Zeitschriften, in denen ein ganzer Jahrgang durchlaufend paginiert ist, ist die Angabe des Hefts nicht erforderlich:

Jan von Brevern, Bild und Erinnerungsort: Carl Rottmanns Schlachtfeld von Marathon, in: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 71, 2008, S. 527-542

### **III.2b Katalogeinträge**

Die einzelnen Einträge in Ausstellungskatalogen handhaben Sie wie Aufsätze. Achten Sie darauf, dass auch diese Einträge jeweils Verfasser haben, die meist nur mit ihren Initialen aufgeführt werden – zu Beginn des Kataloges oder zu Anfang des Katalogteils werden diese Buchstabenfolgen aufgelöst, sehen Sie deshalb gleich dort nach, wenn Sie sich Exzerpte machen. Katalogeinträge sind fast immer nummeriert, geben Sie nach der Seitenzahl auch die jeweilige Nummer an:

Roberto Contini, Sebastiano del Piombo: *Madonna mit dem Schleier*, in: *Raffaels Grazie – Michelangelos Furor: Sebastiano del Piombo 1485-1547*, Ausst.-Kat., Palazzo di Venezia, Rom, Staatliche Museen, Gemäldegalerie, Berlin 2008, S. 200-203, Nr. 43

### **III.2c Lexikonartikel**

Artikel in Lexika sind nach dem gleichen Prinzip anzugeben. Weil viele Lexika über mehrere Jahrzehnte hinweg erscheinen, ist es in solchen Fällen sinnvoll, das Erscheinungsjahr des jeweiligen Bandes, das Aufschluss gibt über die Aktualität oder Antiquiertheit des Artikels, in Klammern hinzuzusetzen:

Friedrich Thöne, Johann Christophorus Storer (Storrer), in: Ulrich Thieme, Felix Becker u. a. (Hrsg.), *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart*, 37 Bde., Leipzig 1907-1950, Bd. 32 (erschienen 1938), S. 123-125

Eigentlich ist der zweite Herausgebername überflüssig, doch sprechen wir von diesem Lexikon als ›dem‹ Thieme/Becker, deshalb in diesem Fall die Nennung.

### III.2d Rezensionen

Rezensionen sind Besprechungen von Veröffentlichungen, die als unselbständige Schriften in Fachzeitschriften und Online-Publikationen erscheinen. Autor und Titel (sowie gegebenenfalls der Reihentitel) sowie Ort und Erscheinungsjahr des besprochenen Werkes sind dabei Teil des Titels der Rezension, die als solche auch explizit benannt wird:

Dietrich Erben, Rezension von: Stefan Schweizer, *Zwischen Repräsentation und Funktion: Die Stadttore der Renaissance in Italien*, Göttingen 2002 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 184), in: *Journal für Kunstgeschichte* 10, 2006, S. 135-138

### III.3 Gedruckte Quellen

Quellentexte in gedruckter Form werden grundsätzlich aufgeführt wie jede andere Form der Veröffentlichung. Zur möglichen Gliederung Ihres Literaturverzeichnisses in ›Quellenliteratur‹ und ›Forschungsliteratur‹ siehe Abschnitt II.7. Sie können es bei gedruckten Quellen zunächst mit historischen Originalausgaben zu tun haben:

Ascanio Condivi, *Vita di Michel Angelo Buonarroto*, Rom 1553

Zumindest während des Studiums werden Sie jedoch kaum Zugriff etwa auf Drucke des sechzehnten Jahrhunderts erhalten. Wahrscheinlicher werden Sie mit *Neuausgaben* arbeiten, die auch schon recht alt sein können, aber möglicherweise Übersetzungen bieten:

Ascanio Condivi, *Das Leben des Michelangelo Buonarroto* [1553], hg. v. Rudolf Eitelberger von Edelberg, Wien 1873 (*Quellenschriften für Kunstgeschichte*, 6)

Statt dieser ebenfalls seltenen Quellenausgabe werden Sie vermutlich den *Reprint* benutzen, einen photomechanischen Nachdruck, der nicht nur den Text, sondern das gesamte Druckbild und die Seitenzählung einer älteren Ausgabe reproduziert. Ein Reprint ist als solcher kenntlich zu machen:

Ascanio Condivi, *Das Leben des Michelangelo Buonarroto* [1553], hg. v. Rudolf Eitelberger von Edelberg, Wien 1873 (Reprint: Osnabrück 1970)

### III.4 Archivalische Quellen und Handschriften

Ungedruckte Dokumente aus Archiven, mittelalterliche Handschriften und Frühdrucke (Inkunabeln) werden Sie vermutlich nicht im Original konsultieren. Dennoch sollten Sie entsprechende Angaben aus Ihrer Forschungsliteratur gleich als solche zu lesen verstehen. Hier werden stets auch die aufbewahrenden Bibliotheken, ihr Standort und die Signatur aufgeführt:

*Leges Palatinae* (Bibliothèque royale, Brüssel, Ms. 9169)

*Rudimentum Novitiorum*, Lübeck: Lucas Brandis, 1475 (Weimar, Anna Amalia Bibliothek, 2° Inc 47)

### III.5 Digitale Publikationen im Internet

Hier gelten grundsätzlich die gleichen Regeln der Zitierfähigkeit wie für gedruckte Publikationen. Am Ende Ihrer Angaben steht in einer Klammer die exakte Internetadresse (URL) samt des Datums Ihres letzten Zugriffs in eckigen Klammern:

Christian Berger, Rezension von: Werner Hofmann, *Degas und sein Jahrhundert*, München 2007, in: *sehpunkte* 8 (2008), Nr. 5  
(<http://www.sehpunkte.de/2008/05/13758.html> [20.09.2009])

Halten Sie sich an Fachartikel und Rezensionen in E-Journals, an digitalisierte Quellschriften auf den Servern von Bibliotheken und an online publizierte Dissertationen. Sie finden darüber hinaus zwar vieles im Internet, aber nicht viel, das für Sie relevant oder gar zitierfähig ist!

### IV. THESENPAPIERE FÜR REFERATE

Für Referate empfiehlt sich ein Thesenpapier auch dann, wenn Ihr Dozent bzw. Ihre Dozentin keines verlangt. Geben Sie Ihrer Zuhörerschaft ein Handout von einer Seite mit den wesentlichen Stichworten an die Hand. Das Thesenpapier soll die Angaben zum Seminar (Kopf), zum behandelten Kunstwerk oder Werkkomplex sowie die wichtige Literatur enthalten, ergänzt durch eine Abbildung dieses Werkes (sofern Sie monographisch arbeiten), einen Grundriss, eine historische Ansicht o. ä. (dies kann besonders für Exkursionsreferate hilfreich sein).